

Die Pünktchen im Golf von Guinea

Schon mal von São Tomé und Príncipe gehört? Die Inselrepublik an der Westküste Afrikas war lange nur Insidern aus der Kakaobranche bekannt und konnte sich ihre Ursprünglichkeit bewahren. Reisende erwartet ein Naturparadies.

REPORTAGE JULIANE LUTZ

Dezanove ist ein guter Fahrer. Er lässt den Minibus nur so um die mit Wasser gefüllten Schlaglöcher tänzeln und nimmt die kurvige Schotterstrasse zügig. Schliesslich muss die Reisegruppe im Van das Schiff zum Inselchen Rolas erreichen. Die Fahrt vom Boca do Inferno im Osten von São Tomé, wo sich Wassermassen durch einen Kanal aus Vulkangestein zwängen, zur Bootsanlegestelle bietet einen ersten Eindruck der überwältigenden Natur des Archipels im Golf von Guinea: Palmen und Affenbrotbäume, Bananenstauden und Farne, Mangobäume und

Kakaosträucher. Vorbei geht es an Frauen, die Waren auf dem Kopf transportieren, und an frei lebenden Schweinefamilien. Manchmal springt ein Hund erst in letzter Sekunde aus dem Weg. Und einmal fährt ein Geländewagen, aus der anderen Richtung kommend, gefährlich nah an den Van heran. Die Zeit drängt, doch Dezanove, portugiesisch für 19, bleibt gelassen und bringt die Gäste pünktlich zum Boot, das wenig später nur so über die Wellen hüpfet. Quer über die nur 200 Hektaren kleine, ruhige Ilhéu das Rolas verläuft der Äquator. Neben Stränden lockt vor allem der Aussichtspunkt, wo man mit

einem Bein auf der Südhalbkugel und mit dem anderen Bein auf der Nordhalbkugel stehen kann.

Noch wenig los

Der Tourismus ist auf São Tomé und Príncipe noch verhalten. Nur drei Mal pro Woche fliegt von Lissabon aus eine TAP-Maschine den kleinen Inselstaat an der Westküste Afrikas an, in dem rund 200 000 Menschen leben. Wer das erste Mal kommt, wähnt sich am Ende der Welt. Doch die ehemalige portugiesische Kolonie war als «chocolate island» bekannt. Bis zur Unabhängigkeit 1975 war sie einer der weltgrössten Kakaoprodu-

zenten. Zahlreiche aufgelassene Plantagen, Roças genannt, zeugen auf São Tomé und dem benachbarten Príncipe von der Vergangenheit. Mit den Portugiesen, welche die Inseln mit harter Hand regiert und auch nach Abschaffung der Sklaverei die Bewohner geknechtet hatten, verschwand das Fachwissen. Fallende Kakaopreise und eine Pflanzenkrankheit führten weiter zum Niedergang. Heute werden nur noch kleine Mengen hochwertigen Kakao produziert und hauptsächlich nach Portugal und Frankreich exportiert. Ein Drittel der Bewohner lebt

→



Dramatisch schön
Der Boca do Inferno
im Osten der Insel
São Tomé

GUT ZU WISSEN

Generell: São Tomé und Príncipe ist der zweitkleinste Staat Afrikas und liegt ca. 200 Kilometer von Gabun und Nigeria entfernt.

Anreise: mit TAP über Lissabon

Ideale Reisezeit: zwischen Juni und Anfang September

Impfungen: Gelbfieberimpfung obligatorisch, Hepatitis-A-Impfung und Malaria-Prophylaxe ratsam

Währung: Dobra; ein Franken entspricht ca. 23 Dobras; Euros mitnehmen und vor Ort wechseln; Kreditkarten werden vereinzelt akzeptiert.

Nicht vergessen: entsprechender Adapter

Anbieter: Let's go Tours zum Beispiel bietet Rundreisen, Wander- und Badeferien auf São Tomé und Príncipe an. Preisbeispiel: Höhepunkte São Tomé und Príncipe, zwölf Tage, ab 3815 Franken (p. P. im DZ; ohne Anreise) lets-go.ch

schaftsprojekte. Heute beschäftigt HBD über 640 Mitarbeitende, die meisten davon in der Hotellerie. Lokale Kräfte werden ausgebildet, erhalten mehr als den Minimallohn und 14 Gehälter. Mit seinem Geld und den Projekten ist Shuttleworth zur bestimmenden Figur auf der Insel geworden. Doch es gibt noch andere, die etwas bewirken wollen. Die 33-jährige Portugiesin Ana Moto hat neben ihrem Job als Hotelmanagerin der Roça Sundy «From Príncipe to the World» gegründet. Lokale Männer und Frauen verdienen Geld, indem sie für das Label aus afrikanischen Stoffen Accessoires fertigen. «Wenn ich so helfen kann, das Leben nur eines der 7000 Bewohner von Príncipe zu verändern, bin ich zufrieden», sagt Moto und lächelt. ♦

Die Reportage kam auf Einladung von Let's go Tours zustande.



Realität auf São Tomé
Das Leben im Dorf São João dos Angolares



Auf Terreiro Velho baut Claudio Corallo seinen berühmten Kakao an



Von ihm lernt man viel über die Inseln: Laudin, engagierter Guide und Jurist

in der Hauptstadt, aber auch in einem einfachen Dorf wie São João dos Angolares, wo Regen immer wieder Sturzflüsse entstehen lässt, und führt sie im trockenen Norden zur Lagoa Azul, wo Wale zu beobachten sind.

Eiland voller Magie

São Tomé ist schön, aber das kleinere, eine knappe Flugstunde entfernte Príncipe ist magisch: bewaldete Vulkane, üppig bewachsene Schluchten, eine verfallene Kirche im Urwald und jede Menge traumhafter Strände. Die Hälfte der Prinzeninsel nimmt ein Nationalpark ein. Und in der 1300 Einwohner kleinen Hauptstadt Santo António scheint die Zeit stehen zu bleiben. Schokoladenkonnoisseurs dürfte Príncipe ein Begriff sein, denn hier baut Claudio Corallo Kakao an. Der Florentiner, der seit den 1970er-Jahren in Afrika lebt und erst Kaffee produzierte, gilt als Star seiner Zunft. Von Bäumen umgeben und nebelverhangen liegt die frühere Plantage Terreiro Velho abgeschieden auf einem Plateau. Kleeblätter überwuchern die alten Steinplatten vor dem Herrenhaus. 30 000 Kakaopflanzen, alte brasilianische Sorten, liess Corallo, der selbst in São Tomé lebt, setzen. Wer ihn besucht, lernt, dass selbst Schokolade mit sehr hohem Kakaanteil nicht bitter schmecken muss. «Im Gegenteil, sonst stimmt etwas mit den Kakaobohnen nicht», widerlegt Corallo das Vorurteil.

Milliardär aus dem Weltall

Im Nordwesten von Príncipe liegt die Roça Sundy eingebettet in ein Dorf. Erst zweitgrößte Plantage der Insel, dann Sommersitz eines Staatspräsidenten, wurde das Herrenhaus zum stilvollen Luxushotel umgewandelt. Während vis-à-vis Dorfkinde unter dem mächtigen

von weniger als 1.90 Dollar pro Tag. Die meisten halten sich mit Handel und Landwirtschaft über Wasser. Oder sie leben vom Staat. Laudin aber wollte mehr. Der 27-Jährige sollte Bauer werden wie sein Vater. Stattdessen brachte er sich Englisch bei, damit er als Guide arbeiten und das Jura-Studium finanzieren konnte. «Alles ist möglich, wenn man wirklich will», sagt er. São Tomé biete viel mit seiner paradiesischen Natur. «Auch kommen die Leute, weil sie die Ruhe bei uns schätzen und weil wir im Hier und Jetzt leben.» Er wünscht sich niveauevollen Tourismus, aber keine Massen. Und setzt alles daran, Reisende für seine Insel zu begeistern. Er wandert mit ihnen durch einen Regenwald im wenig bewohnten Teil der Insel, zeigt das Leben



Auf Príncipe kann man gut entspannen, etwa am Strand des Hotels Sundy Praia



Wer nicht vom Staat lebt, hält sich wie diese Frau in São Tomé mit Handel über Wasser

Kapokbaum spielen und abends Musik aus den Arbeiterunterkünften der früheren Plantage zu hören ist, dinieren Gäste auf der Hotelterrasse und blicken ins üppige Grün. Doch es geht noch ein paar Stufen höher. Im Sundy Praia logiert man in Bungalows mit Zeltdach inmitten schönster Vegetation. Die Bioküche im edlen Hotelrestaurant ist top, und an den Bäumen am Strand hängen Körbe, in denen man den Tag verdösen könnte. Afrika wie aus dem Hochglanz-Wohnmagazin. Die beiden Hotels und noch zwei weitere sind Teil von HBD. Dahinter steht der britisch-südafrikanische Milliardär Mark Shuttleworth, Erfinder des Betriebssystemes Ubuntu. Als er 2002 als Tourist in den Weltraum flog, soll er angeblich vom All aus das Pünktchen namens Príncipe im Atlantik entdeckt und sich 2010 bei einem Besuch in die Insel verliebt haben. Seine Vision: nachhaltigen Tourismus auf der Insel, auf der es vorher wenig gab, zu etablieren. Bis Mai 2019 hatte Shuttleworth 128 Millionen Euro investiert, auch in Forst- und Landwirt-